

# Schulkinder zeigen bunte Kunst

Zum ersten Mal stellt die Z-Galerie Baar Werke von Schülern und Schülerinnen des Instituts Montana Zugerberg aus.

Katarina Lancaster

Man sollte die Welt öfter mit Kinderaugen sehen, sagt man, denn Kinder nehmen die Welt ohne Scheu und Vorurteile wahr. Zwar sind die 40 Schülerinnen und Schüler der Klassen sechs bis acht vom Institut Montana am Zugerberg im Teenageralter. Ihre aktuellen Kunstdarstellungen in der Z-Galerie Baar widerspiegeln jedoch eine unbekümmerte, kindliche Fantasie.

Die Ausstellung, die noch bis morgen zu sehen ist, stellt ihre Abschlussarbeiten aus vier verschiedenen Projekten vor. Organisiert wurde sie von ihrer Kunstlehrerin Anna Azpeitia, die selbst eine Künstlerin ist. «Bildende Kunst ist ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung am Institut Montana. In diesem Fach erlernen die Schülerinnen und Schüler wichtige Prozesse, um ihre Kreativität zu fördern.» Doch auch ihre Herkunft macht die Ausstellung zu einem kunterbunten Mosaik, denn insgesamt sind hier 20 Nationalitäten vertreten.

## Durch Inspiration eigene Werke schaffen

Als Aufgaben stellen die jungen Kunschtuffenden Arbeiten aus vier verschiedenen Projekten her. Sie modellierten Masken aus Pappmaché oder Gipsbinden, skizzierten Comicfiguren, malten Landschaften mit Wasserfarben und erstellten Reliefdrucke mit Linolschnitten. Grundlegend für die Ergebnisse der vier Projekte war eine Folge von vier Schritten, wobei sich die Schülerinnen und Schüler zunächst durch die Arbeiten anderer Künstler inspirieren liessen und verschiedene Kunsttechniken erlernten.

Sie besuchten gemeinsam die Maskenausstellung im Museum Rietberg, um anschliessend ihren eigenen Werken eine ähnliche, individuelle Vielfältigkeit zu verleihen. Beim Projekt



Schülerin Sarah Maxima Wilhelm mit ihrer selbst gemachten Maske.

Bild: Stefan Kaiser (Baar, 26. Juni 2022)

der Maskenherstellung stand ihnen zur Wahl, ihrer eigenen Maske eine spezielle Funktion zu geben und einen eigenen Charakter zu verleihen.

So verzierten sie diese unter anderem mit den Farben und Motiven ihrer Herkunftsländer, schufen prächtige Herrscher-

masken für Krieger aus fernen Fantasiewelten oder kreierten venezianische Masken mit vielerlei Schmuck und Federn. Erstaunlich zu erkennen waren auch die tiefsinnigeren Noten, die einige der Masken bekamen. So wollte eine Schülerin mit ihrem Werk «Wildflowers» die

menschliche Zweigesichtigkeit darstellen, die Täuschung durch das äussere Schöne, das einen hässlichen Kern verbirgt.

Eindeutig wird durch die Ausstellung die Ausgeglichenheit zwischen dem konventionellen und modernen Lernen am Institut Montana. Während das Be-

«Bildende Kunst ist ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung am Institut Montana.»

Anna Azpeitia  
Kunstlehrerin

nutzen von Computern durchaus auch das Lernen online ermöglicht, wie zum Beispiel während der Reisequarantänen letzten Dezember, so werden Examen mit der Hand geschrieben.

## Zwischen Disziplin und modernem Lernen

Auch bei den vier Projekten der Schüler wurde komplett auf die Unterstützung moderner Technik verzichtet. Beim Planen und Skizzieren der Comicfiguren lernten die Schüler, auf Modellbögen die Proportionen und Merkmale der Figuren beizubehalten. Erstaunlich ist hier auch die Einstellung einiger jüngerer Schüler, was Disziplin angeht.

Der 13-jährige Benedikt Gartner, der mit seiner farbigen Maske «Krampus» auf das Rücken von unartigen Kindern hindeutet, sagt selbstbewusst: «Es ist nicht schlimm, wenn man Kindern schon früh Disziplin und Respekt gegenüber anderen beibringt. In späteren Jahren wird das deutlich schwieriger.» Die Ausstellung zeigt eine wunderbare Welt von begabten Jugendlichen mit reinen Seelen, die ihre kindliche Fantasie noch hoffentlich lange behalten werden.

## Mindeststeuer: Kanton Zug unterstützt Bund

**Politik** «Eine zeitgerechte, erfolgreiche Umsetzung der OECD-Mindeststeuer ist für den Wirtschaftsstandort Schweiz von essenzieller Bedeutung», schreibt die Zuger Finanzdirektion in einer Mitteilung. «Ein Scheitern können wir uns nicht leisten.» Nur vordergründig beschränke sich die Herausforderung auf Kantone, deren Steuersatz unter 15 Prozent liegt.

Würde eine verpasste oder verpatzte Umsetzung dazu führen, dass Steuersubstrat aus diesen Kantonen abwandert, dürfte die Verlagerung ins Ausland erfolgen und damit das gesamte Ressourcenpotenzial und somit auch die zu verteilenden NFA-Gelder substantiell reduzieren. Damit würden auch die NFA-Nehmerkantone zu Verlierern, ist der Regierungsrat Heinz Tännler überzeugt.

## Kantone stehen in der Verantwortung

«Steuertechnisch und auch aus föderalistischen Überlegungen ist die Stossrichtung des Bundes richtig», hält er SVP-Politiker fest und erläutert: «Danach veranlassen und erheben die Standortkantone die Zusatzsteuer und setzen die Erträge für Standortfördermassnahmen ein, um den internationalen Wettbewerbsnachteil der höheren Steuern zumindest teilweise zu kompensieren.» Dadurch sollen Abwanderungen und Verlagerungen von Steuersubstrat aus der Schweiz vermieden oder zumindest minimiert werden.

Überdies sollen die Kantone laut Tännler selbst aktiv werden. Investitionen in Forschung und Entwicklung im MINT-Bereich und in der blauen Ökologie sowie in die Ausbildung von Fachkräften in diesen Bereichen stellen beispielsweise einen solchen Mehrwert dar. Es sei deshalb folgerichtig, einen Teil der Zusatzerträge über den Bund in nationale Standortfördermassnahmen zu investieren. (bier)

## Buchtipps

# Historisches Kopfkino in mondänem Ambiente

Wer war ein «Glanzgast» und wer war schlichtweg nicht «salonfähig»? Welche Gäste beschwerten sich regelmässig über überbeuerte «Apothekerpreise» und «vergassen» ihre Lunchbox zu bezahlen? Welche feinen Herren waren «durch und durch Hitleranhänger» und wen erreichten die alljährlichen Ostergrüsse des Hotels ab den frühen 1930er-Jahren nicht mehr?

Was auf den über 20 000 Gästekarten des Grandhotel Waldhaus im Unterengadin auf einer Schreibmaschine des Modells «Royal Standard» abgetippt wurde, kann als unschuldiges Getratsche abgetan werden. Tatsächlich aber entpuppen sich die hotelinternen Fichen, welche zwi-



schon den 1920er- und 1960er-Jahren gewissenhaft von Concierge, Rezeptionsmitarbeitenden und den Direktoren des Luxushotels geführt

wurden, als ungefilterter Einblick in die damaligen Wertvorstellungen.

Über einige Karten kann geschmunzelt werden und der Ärger, der hinter Einträgen wie «nicht fürstlich genug aufgenommen» oder «Walo = Hündli = Hauptperson» steckt, lässt sich nur zu gut erraten. Neben dem Festhalten von persönlichen Daten der Gäste und ein paar verstreuten Nettigkeiten dienten die Karten jedoch grösstenteils dazu, Frust abzulassen. In der Abgeschlossenheit des Bündner Tals liest sich das Treiben im Luxushotel wie ein eigener kleiner Mikrokosmos; die Angestellten erfüllten alle Wünsche der Schönen und Reichen und observierten sie

gleichzeitig diskret. Jede Karteikarte löst dabei ein automatisches Kopfkino aus. Die subjektiven Momentaufnahmen verraten jedoch mehr über die Gäste und offenbaren dabei oft eine hässliche Fratze.

Macken von Gästen werden in Einträgen wie «Grosser, grosser Wichtigtuer, sonst naiver Herr» kommentiert, daneben stehen Anmerkungen wie «Juden auch schon äusserlich, frech & schmutzig» oder «Vollblüter, Achtung!», die den offenen Antisemitismus der Zeit bezeugen. Gleichzeitig lassen sich an scheinbar unbedeutenden Vermerken wie einer Notiz zu retour kommenden Ostergrüssen an jüdische Gäste, tragische Schicksale und

die sich rasant verändernde weltpolitische Lage ablesen.

Das «Waldhaus» im bündnerischen Vulpera brannte 1989, kurz vor Saisonöffnung, beinahe vollständig ab. Die vorsätzliche Brandstiftung vernichtete so mit einem Schlag nicht nur die Zukunft des Grandhotels, sondern auch seine Geschichte – was übrig blieb, sind die Karteikarten, die im Hinblick auf ihren heiklen Inhalt schon Jahre vorher aus dem Hotel entfernt wurden. Der Hartnäckigkeit des Fotografen Lois Hechenblaikner ist es zu verdanken, dass die Zeitzeugnisse, verpackt in einem ästhetisch wunderschönen Buch, für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Es erlaubt einen einzigartigen Blick auf

eine entschwundene Welt mit verschwundenen Gästen. Höchste Zeit in diesen zeitlich so nahen und doch so fernen Mikrokosmos einzutauchen!



Chiara Neuhaus, Bibliothekarin Bibliothek Zug

## Hinweis

Keine Ostergrüsse mehr! Die geheime Gästekarte des Grandhotels Waldhaus in Vulpera von Lois Hechenblaikner, Andrea Kühbacher & Rolf Zollinger (Hg.), Edition Patrick Frey, 388 S., 2021. ISBN: 978-3-907236-19-2